

stellung des Verfassers, die im Gegentheil eine der Sache angemessene objective Schlichtheit auszeichnet, sondern in der Berechnung der Thatfachen, in der Ueberzeugungskraft der Zahlen und Rundblicke, die uns über die ungeheuerere Verbreitung des Unternehmens, über seine segensreiche Wirksamkeit, seinen eminent socialen und civilisatorischen Zweck und über die Allgewalt des christ-katholischen Idealismus eröffnet wird, der hier in der großartigsten und schönsten Weise Fleisch und Blut annimmt. — Und dennoch leitet der Verfasser sein Werkchen mit der Klage ein, daß den protestantischen Missionsgesellschaften viel größere Summen zugebote stehen, als dem katholischen Missionsverein. Das scheint befremdlich. Denn wenn sich irgendwo religiöse Begeisterung und Opfersinn paaren, so ist es bei uns Katholiken. Woher also der Unterschied? Reher antwortet: Weil „die Kenntniss von den großen Bedürfnissen der besonders gegenwärtig so sehr im Aufschwung begriffenen Missionen noch allzuwenig verbreitet ist.“ Ja, allerdings, hier liegt's! Möge das Büchlein recht viele Leser finden — mehr bedarf es nicht, um dem Missionsverein neue Mitglieder zuzuführen. Der Verfasser tritt in sehr gelinder Weise für den Anschluß des bayerischen Ludwigs-Missionsvereines an den allgemeinen Rhoner Missionsverein ein, dem er neben dem Xaverius-Missionsverein (gegründet zu Nachen) und dem Leopoldinen-Missionsverein (gegründet zu Wien) die ausführlichste Darstellung widmet.

Straßburg.

Karl Muth.

33) **Leben des Ehrwürdigen Dieners Gottes Franz Maria Paul Libermann.** Von Cardinal Joh. Bapt. Pitra. Nach der vierten Auflage des französischen Originals gefertigt, vom Verfasser († 9. Febr. 1889) genehmigte deutsche Ausgabe von J. Müller, Priester der Diocese Rottenburg. Stuttgart. 1893. Josef Roth'sche Verlagshandlung. Preis M. 5. — = fl. 3. —.

Die Apologie der Religion durch die Thatfachen ist, wie der Verfasser bemerkt, von jeher die beste Predigt. Nach dem Beispiele des Sohnes Gottes, der im Wohlthun vorübergieng unter den Lästerungen der Juden, schreitet die Kirche durch die Welt, indem sie durch Werke ihren Anklägern entgegentritt. Was unser Jahrhundert am meisten begehrte: das Genie der Schönerbauer, der Dichter, der Künstler, der Gelehrten und großen Feldherren, ist ihm nicht versagt worden; Gott hat ihm mit vollen Händen diese wertlosesten seiner Gaben zugewendet. Während aber viele unserer berühmten Männer durch geräuschvolles Auftreten die Bewunderung der Mitwelt auf sich gezogen, vollziehen sich die Werke Gottes im Verborgenen durch demuthsvolle Arbeit. Ein elsässischer Jude, welcher aller menschlichen Hilfsmittel bar, fast beständig von schweren Leiden heimgesucht ist, bei jedem Schritt auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, in einem Leben von kurzer Dauer kaum eine zehnjährige Thätigkeit entfalten kann, Priester und musterhafter Ordensmann, wird der Gründer zweier religiöser Vereine, deren Mitglieder durch ihren Missionseifer in allen Erdtheilen in Erstaunen setzen. Was aber schließlich über allen gewöhnlichen Ruhm hinausragt, ist die Thatfache der Einleitung des Canonisations-Processes und die Erklärung des bekehrten Israeliten als „Ehrwürdiger Diener Gottes.“ —

Der Vater Jakobus Libermann (geb. 1804) war der durch seine Talmudgelehrsamkeit und seinen finsternen Zelotismus berühmte Laz. Libermann, Rabbiner in Zabern; dem Schritte des älteren Bruders Samson, der zuerst den Weg zum Christenthum fand und später eine Gesellschaft zur Bekehrung der Juden gründete, stand unser Diener Gottes anfangs feindlich gegenüber, bis auch er, von einem Strahl der Gnade getroffen, 1824 die heilige Taufe empfieng. Schrecklich war

das Wüthen des verzweifeltsten Rabbiners gegen seinen Sohn und dessen Verwünschungen gegen die Religion des Kreuzes. Vier Jahre später fand er in Paris Aufnahme im Seminar Saint-Sulpice. Seinem Wunsche, Priester zu werden, stand vor allem seine schwächliche Gesundheit entgegen. Die Geschichte dieses zehnjährigen Duldens, diese leiblichen und seelischen Prüfungen, ist vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet, eines der belehrendsten Capitel des Buches. Diese zehn Jahre waren für ihn die eigentliche Vorbereitungszeit für sein Apostolat. Zwei junge Kreolen, die das geistige Elend der Schwarzen aus ihrer früheren Heimat kannten, sollten im Bunde mit Libermann und unter seiner Leitung die Congregation vom heiligen Geist und vom h. Herzen Mariä ins Leben setzen. Doch bevor dieses „unmögliche“ Werk ins Leben treten konnte, bedurfte es noch großer Geduld und der ganzen heiligmäßigen Charakterstärke Libermanns, der wohl wußte, daß für Gottgewolltes der Widerspruch der Menschen der Prüffstein ist. Bald nahm seine Stiftung einen ungewohnten Aufschwung und in allen Erdtheilen, besonders unter den Negern Afrikas, sind seine Jünger thätig. Der Stifter selbst starb am 2. Februar 1852. Seit dem 1. Juni 1876 ist für den „Ehrwürdigen Diener Gottes“ der Canonisations-Proceß eingeleitet. Als Mitglied des heiligen Tribunals, der diese Angelegenheit zu besorgen hatte, war Cardinal Pitra in der Lage, aus den authentischen Quellen zu schöpfen. Seine Meisterhand verstand es, aus des Ehrwürdigen Schriften und Gesprächen (er läßt ihn meistens selbst sprechen) ein Gemälde zusammenzustellen, das bei aller Anschaulichkeit in den äußeren Zügen, mit bewunderungswürdigem Verständniß die inneren Vorzüge im Seelenleben schildert. . . . Für eine Zeit, in der die Auftheilung und Colonisation Afrikas von den europäischen Mächten in Angriff genommen ist, wird das Leben dieses Dieners Gottes, dessen Schüler bei derselben nicht die letzte Rolle spielen, besonders beachtenswerth, und in einer Zeit, in der die Judenfrage in allen Ländern eine brennende geworden ist, wird der Lebensgang eines heiligmäßigen Israeliten von doppeltem Interesse.

Freinberg.

Professor P. Josef Niedermayr S. J.

34) **Ist der Eibenbaum (*Taxus baccata*) giftig?** Von

J. Wiesbauer S. J. Sonderabdruck aus „Natur und Offenbarung.“

30. Band. Münster. 1895. Seite 335—349 und 398—420.)

Man sollte erwarten, daß ein so häufig vorkommender Baum ohne Fragezeichen als giftig oder nicht giftig bekannt sein würde, und doch bleibt auch am Schlusse der angezeigten Abhandlung, in einigen Punkten wenigstens, das Fragezeichen noch aufrecht. Der Verfasser hat nämlich wohl in sorgsamster Weise alle Literaturangaben über die Frage pro et contra gesammelt, kritisch beleuchtet und die Folgerungen gezogen, jedoch eigene Untersuchungen hierüber nicht gepflogen. Die zahlreichen Literaturbelege führen nun wohl zur Annahme, daß nur die Fruchtheiben toxinhältig seien, „unterdessen scheint jedoch auch bereits als ausgemacht zu gelten, daß nicht jedes Organ der Fruchtheiben toxinhältig sei.“ Es wird wohl noch die Frage gelöst werden, bevor die im Aussterben befindliche Eibe verschwindet.

Niederrana.

M. Rupertsberger.

35) **Geistlicher Hauschatz für katholische Christen.**

XIV. Jahrgang. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei. Preis M. 1.20 = fl. —.72.

Dieses Buch, aus fünf Hefen zusammengefügt, ist ein wahrer Hauschatz und eine lehrreiche Lektüre in christlichen Familien zur Stärkung des christlichen Sinnes und Lebens und zur steten Wiedererweckung des früheren Unterrichtes in Schule und Kirche über die Glaubens- und Sittenlehren.

Das erste Heft enthält eine „Vorbereitung zum Tode;“ das zweite und dritte Erinnerungen an den Katechismus in Worten, Versen und Beispielen; das vierte eine Abhandlung über die wahre Andacht zur allerjüngsten Jungfrau,